

# Multatuli

„Multatuli“ ist das Pseudonym des holländischen Schriftstellers Douwes Dekker. In jungen Jahren qualifizierte er sich als höherer Kolonialbeamter für den Dienst in Niederländisch-Indien. Von den dortigen ausbeuterischen Zuständen des *cultursteelel* abgestoßen (Fn. auf S. 22) verfaßte er den Enthüllungsroman „Max Havelaar,“ der ihn bekannt aber nicht wohlhabend machte. Den Kolonialdienst mußte er quittieren. Er lebte über zwanzig Jahre bei Mainz und Wiesbaden, wo er sich durch serialisierte Feuilletons für holländische Zeitungen über Wasser hielt. Gesammelt erschienen diese Berichte zu Wiesbaden als „Millionenstudien.“ Eher nebenbei beschreibt er auch seine Spielmethode. Diese wurde in der *Kasino-Zeitung Zoppot* 1938 erläutert:

## Ein einfaches System: einfache Chancen

Die Progression von Multatuli ist vielen nicht bekannt. Sie schreibt uns vor, zunächst eine Einheit zu setzen. Gelangen wir damit in einen Rückstand von drei Einheiten, sei es nun, dass Minus aufeinanderfolgt oder durch ein Plus unterbrochen wird, so setzen wir mit zwei Einheiten, um den Verlust der drei Einheiten durch zwei Gewinne à zwei einzuholen und noch ein Stück zu.

Verlieren wir aber diese zwei Einheiten setzen wir mit drei Einheiten, um diesen auch entstandenen Verlust durch drei Gewinne à drei Einheiten. Es wird also eingeholt:

3 mal – 1 durch  $2 \times + 2$   
4 mal – 2 durch  $3 \times + 3$   
5 mal – 3 durch  $4 \times + 4$   
6 mal – 4 durch  $5 \times + 5$   
7 mal – 5 durch  $6 \times + 6$   
8 mal – 6 durch  $7 \times + 7$  usw., wobei in jeder Staffeln eine Einheit gewonnen wird.

Nach	3	malig.	Verlust von	1	Stück	setzt man	2	Einh.	
"	4	"	"	"	2	"	"	3	"
"	5	"	"	"	3	"	"	4	"
"	6	"	"	"	4	"	"	5	"

Es scheint, als könne diese Progression wirklich keinem Spieler wirklich gefährlich werden: nicht allein, dass sie sehr flach ist, steigert sie sich doch je größer der Verlust wird langsamer, wodurch man scheinbar gegen Phantasiesätze geschützt ist.<sup>363</sup>

Scheinbar! In Wirklichkeit sieht die Sache anders aus. Der Erfinder Multatuli, mit seinem bürgerlichen Namen Eduard Douwes Dekker, hat diese Progression selber in praxi ange-

---

363) Diese Satzstaffeln ist sehr ähnlich der als „Quarter-Progression“ bekannten. Dabei setzt man in Reihe I: 6mal 1 Stück, daraufhin Reihe II: 9mal 2; III: 10mal 3; IV: 15mal 4; V: 20mal 5; VI: 30mal 6; VII: 40mal 7 und VIII: 41mal 8. Zusammen wären das –922 Stück.

wandt – meines Wissens in der damaligen Spielbank von Wiesbaden. Wie weiter bekannt, hat er dort etwa 14 Tage lang gewonnen, um dann immer tiefer in Not zu geraten als vorher (siehe Multatuli Millionenstudien).

Ich möchte fast bezweifeln, dass Dekker wirklich 14 Tage lang mit dieser Progression gewonnen hat. Wie jeder Spieler mit der einfachen Martingale, der Verdoppelung des Satzes nach jedem Verlust, bald einen Todesstoss erhält, so wirkt diese Progression wie schleichendes Gift. Als ich zum ersten Mal mit ihr Statistiken aufstellte, geriet ich schon am ersten Prüfungstage in einen Verlust von weit über tausend Einheiten, der sich über hunderte Schläge hinzog und nicht mehr aufgeholt werden konnte.

Da entstand in mir die Idee, die Geschichte einfach auf den Kopf zu stellen, d. h. die Progression statt im Verlust im Gewinn anzuwenden. Entsprechend würde ein Spieler also

Nach	3	Gewinnen mit	1	Einheit	2	Stück	setzen
"	4	" "	2	Einheiten	3	"	
"	5	" "	3	"	4	"	
"	6	" "	4	"	5	"	
"	7	" "	5	"	6	"	usw.

und man umgekehrt bei erlittenen Verlusten mit Satz von einer Einheit nicht steigern würde. Geriete man mit erhöhten Sätzen in Verluste, so müßte man

Nach	2	Verlusten von je	2	Einh. auf Satz	1	zurückgehen
"	3	" "	3	" "	2	"
"	4	" "	4	" "	3	"
"	5	" "	5	" "	4	" usw.

Schon diese einfache Anwendung bringt grosse Vorteile wenn man Satzhöhe oder beides limitiert. Man könnte z. B. solange spielen, bis man bei einem Satze von 10 Einheiten angelangt ist. Noch besser wäre ausser diesem Limit die Durchführung eines masse-égale-Spieles nach erreichter Satzhöhe einzuleiten. Man würde also, solange die Gewinnsträhne anhält, den Satz von 10 Einheiten beibehalten, anstatt nach 12 Gewinnen von je 10 Einheiten auf den Satz 11 überzugehen. Ob der günstige Ecart anhält wissen wir natürlich nicht vorher. Daher müssen wir uns durch ein halbstarres Limit durchhelfen. Haben wir den Satz von 10 Einheiten ein-, zwei- oder dreimal gewonnen, so spielen wir, wenn der Gewinn wieder zurückgeht, weiter, selbst unter der Gefahr, dass unsere Progression wieder zurückgeht. Ist der Satz aber viermal gewonnen, so hören wir dann auf, wenn wir von diesen viermal 10 Einheiten zwei wieder abgeben müssen. Ebenso beenden wir das Spiel, wenn wir von 5, 6, oder 7 gewonnenen Zehnersätzen wieder zwei verlieren. Nach einem Gewinn von 8, 9, 10 oder 11 Sätzen zu je 10 Einheiten spielen wir, wenn wir wieder zurückkommen, bis wir beim Stand von 5 mal + 10 angelangt sind, während wir von + 12 × 10 ebenso bei Verlust nur noch auf + 10 × 10 zurückgehen und dann Schluß machen wie bei + 13 × 10, + 14 × 10, + 15 × 10 oder + 16 × 10. Von 17, 18, 19, 20 und 21 geht es dann auf 15 zurück, von 22–26 nur noch auf 20, von 27–31 auf 25 usw.

Es kann gut sein, dass wir, wenn ein sehr ausgeglichener Spielverlauf vorausgegangen ist, zwar bis zu einem Satze von 10 Einheiten gelangen und diesen ein paarmal gewinnen, um dann auf  $3 \times 10$  zurückzukommen, wonach ja das Spiel beendet werden muss; erwähnt sei jedoch, dass wir aber eben vorher viel verloren haben und dadurch nur Verluste einholen, ohne auf Plus zu kommen. Diese Fälle werden aber selten sein.

Bei der Einfachheit dieser Methode ist es mit genügend hohem Kapital leicht möglich alle drei einfachen Chancen zugleich zu bespielen. Gut ist es, wenn man zum Schutz gegen schlechte Tage, sogenannte Pechtage, pro Tag nur ein kleines Kapital von etwa 20 Einheiten riskiert. Man wird damit mehr Verlusttage als Gewinntage haben, aber die letzteren werden uns für die Verluste entschädigen. Ob wir mit einem Gesamtkapital von einigen 100 Einheiten durchkommen, richtet sich nach den Satzlimits. Wir können selbstverständlich statt mit einer Satzhöhe mit dem massé-egale-Weiterspiel auch schon bei einer geringeren oder erst bei einer grösseren Satzhöhe beginnen. Früher als bei der Satzhöhe 5 würde ich es aber nicht tun, weil sonst die Stärke des Spieles allzusehr verloren geht. Je höher das Satzlimit ist, desto seltener sind natürlich Gewinnpartien – dafür sind sie auch desto einträglicher.

Nun bin ich auch auf den Gedanken gekommen, dieses Spiel als Differenzspiel zu spielen, da ja meist eine der einfachen Chancen gross in Vorlauf kommt. Ich möchte auf diese Möglichkeit heute schon hinweisen, um dem mehr oder weniger geneigten Leser Stoff zu eigenen Konstruktionen zu geben. (K. Alexander)

**Sensationelle Neuheit!**

**Roulette in Taschenuhrenform**  
 (Präzisionsausführung) pro Stück 3,50 RM. Anisomatischer Kugellauf, härtestes Hartmetall-Arbeiten wie bei großen Apparaten. Eibüchlein Berechnungen nach toten Permutationen und macht das Spiel lebendig, wie es in Wirklichkeit ist. Hierzu passender Spielplan 30 mal 50 cm auf glänzendem Wachsdruck 1,50 RM.

**WIRKLICHE DAUER-ERFOLGE**

sind nur durch unsere hervorragend bewährte Spielermethode zu erzielen. Kein massé-egale ohne Züvertrauen. 3 Jahre praktisch erprobt. Absolute Sicherheit des Kapitalen. Keine Falschgewinne, aber groß genug, um vollständig davon leben zu können. Für die Zeit vom 15. Nov. bis Mitte Jan. 1933 oder später können noch 4 oder 5 Hunder Spielpläne gehalten. — Wir bieten eine Wette auf doppeltes Geld, wir sind sicher, daß das Spiel per-Ödico nicht mit plus endet. Unerbittliche Prüfung durch jedermann. Seriöses Hüten erhalten kostenlos nähere Informationen.

**J. SCHATTAUER Co. - CHEMNITZ**  
 DEUTSCHE VERKAUFS-ZENTRALE F. ROULETTE-APPARATE  
 Briefanschrift: Postfach 591, Postcheckkonto: Hamburg 97/867



Deutschland, 1919: „In den Jahren nach dem I. Weltkrieg kam es in den großen Städten Deutschlands zu einer Spielleidenschaft der Menschen. Rennspiele, deren Einsatz etwa 6 RM betrug und die man mit einer Kurbel in Bewegung setzen mußte, waren besonders beliebt.“ (Allgemeiner Deutscher Nachrichtendienst, Bundesarchiv Bild 183-1988-0623-500. Wetten bei Auto-Rennen-Spiel.jpg wikimedia commons)

Leseprobe „Multatuli“ aus: © Lohner, Henry; *Nur wer tot ist, geht kein Risiko mehr ein*; Norderstedt 2012; ISBN 978-3-8448-0977-0